

Mit billigen Lehrer/innen sparen?

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 12: **Wege zur Individualisierung im Unterricht : Tandem-Lernen zu zweit**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die geduldige, tolerante Seite von Jesus auf – aber auch die andere Dimension, das Äussern von Wut und Zorn und die deutliche Abgrenzung.

Schwierige Reformen

Wintsch bezeichnete aufgrund eigener Erfahrungen als Schulpfleger und Berater die Schule provokativ als elterliche Institution, wo eine riesige Mehrheit in der Durchschnittlichkeit versandet. «Neunzig Jahre Reformpädagogik haben nicht ausgereicht, um an dieser Tatsache Wesentliches zu verändern. Wir erleben sogar gegenwärtig eine Phase, in der die angepassten, strebsamen und brav gegeneinander und um die elterliche Gunst kämpfenden Aufsteigerinnen und Aufsteiger aus allen Startlöchern hervorkommen.» Mit immer neuen pädagogischen Aktivitäten sei hier nichts zu machen, meinte Hans-Ueli Wintsch; denn ein gutes mitmenschliches Klima werde einerseits durch Persönlichkeiten geschaffen, die auf dem Weg zu ihrer Innerlichkeit seien und deshalb auch loslassen könnten, andererseits aber auch durch Kinder, die sich sehen lassen können, weil sie die Möglichkeit erhalten, sich rundum zu entfalten und zu zeigen. Und hier knüpfte der Therapeut an das Gebot der Liebe an. Eine tragfähige Gemeinschaft in positiver Atmosphäre bedinge ein dichtes und verflochtenes Beziehungsnetz in der Schule – einseitige Beziehungen hingegen bewirken ein mieses Schulklima.

Ziele und konkrete Umsetzung

Ziel dieser 19. Studientagung war nach Aussage von Bruno Santini-Amgarten, dem Geschäftsführer der KKSE, «eine Verbesserung des Klimas in unseren eigenen Schulen – in der Überzeugung, dass die Schule nicht nur von den Fächern, sondern auch von einer positiven Atmosphäre lebt». – Bruno Santini verweist auf den Anspruch der besonderen pädagogischen Ausrichtung der katholischen Privatschulen, die das Anliegen Klima daher auch speziell ernst zu nehmen hätten.

An der «Klimawand», die während der Tagung erarbeitet wurde, konkretisierten sich denn auch die pädagogisch-atmosphärischen Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Ein ausgeruhtes und erholttes Lehrerteam soll mit Humor und Phantasie in einer Atmosphäre der Offenheit, Transparenz und Partnerschaftlichkeit gemeinsames Erleben ermöglichen, den Alltagstrott durchbrechen, Feiern gestalten und zu eigenem Tun, zu selbständigem Lernen anleiten.

Leitbild

Die Anwesenden erhielten das neuerschienene «Leitbild der katholischen Schulen Schweiz». Dieses berücksichtigt die Erwartungen, die Eltern in die Ausbildung ihrer Schützlinge innerhalb katholischer Schulen setzen; es geht auf die Rechte der Jugendlichen ein und formuliert die Ziele der Öffnung auf das Leben und die Welt, auf den christlichen Sendungsauftrag und die Zusammenarbeit nach allen Richtungen.

Schlaglicht

Mit billigen Lehrer/innen sparen?

Die Zahl der Volksschullehrer/innen im Kanton Zürich ist seit 1987 wieder leicht steigend. Grund dafür ist die Vorverlegung des Schuleintrittsalters um einen Monat. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der gewählten Lehrerinnen und Lehrer auf allen Volksschulstufen gesunken ist. Der Lehrerruwachs hat sich gemäss «Schulstatistik» 1/1991, die von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich herausgegeben wird, vor allem bei den Verweserstellen ausgewirkt.

Im genannten statistischen Mitteilungsblatt wird die Zunahme der provisorischen Anstellungen damit begründet, dass der Mehrbedarf an Lehrkräften nur vorübergehender Natur sei. Leider ist aus dem ganzen Heft nicht ersichtlich, wie die Entwicklung der Zahl der Volksschüler und die Zahl der Klassen verläuft. Man muss es einfach hinnehmen, dass es eine Übergangsphase sei, in welcher es nicht zu erstaunen brauche, dass nur die provisorischen Anstellungen zugenommen hätten.

Bekanntlich bezahlt der Kanton Zürich seine Primarlehrer/innen mit Löhnen, die interkantonal an der Spitze sind. Andererseits sind die Löhne der nicht gewählten Lehrer/innen, eben der Verweser, deutlich schlechter – ein Unterschied der Besoldung für gleiche Arbeit, wie er anderswo nicht gemacht wird. Spart der Kanton Zürich mit einem System, das die einen Lehrer/innen auf Kosten der anderen bevorzugt?

Leza M. Uffer

PS: Deutlich wird auch durch die veröffentlichten Zahlen, dass die Zahl der Verweserinnen anteilmässig grösser ist als jene der Verweser...